





Der 1. Mai.

Mailand, 4. Nov. Der internationale Kongress des Post-, Telegraphen- und Telephonpersonals hat den Antrag der italienischen Vertreter abgelehnt, den 1. Mai in Zukunft durch Einstellung der Arbeit während 24 Stunden zu feiern. Gegenüber wurde ein Antrag der englischen Vertreter angenommen, daß der 1. Mai als Feiertag des ganzen internationalen Proletariats betrachtet werden solle.

Neuwahlen in England?

London, 4. Nov. Es verlautet bestimmt, daß das Unterhaus in nächster Zeit aufgelöst und das Kabinett neugebildet werden soll.

Krieg im Osten.

London, 4. Nov. Die „Times“ meldet: Der russische Kommandeur der persischen Kosaken, General Starofelsky, hat seinen Abschied genommen und begibt sich nach Europa. Mit ihm verschwindet das Haupthindernis für das englisch-persische Abkommen.

Berlin, 4. Nov. Im Hauptausschuß des Reichstags erklärte Schatzminister v. Rammert, daß die Berichte über die Besetzungskosten unrichtig wiedergegeben seien. Es sei unmöglich, daß die amerikanischen Kosten 1230 000 Dollar täglich betragen.

Landtag.

Stuttgart, 23. Nov.

(22. Sitzung. Schluß.) Die Aussprache zum Staatshaushaltplan wird fortgesetzt.

Finanzminister Besching: Ich bitte um die Unterstützung des Hauses in dem Bestreben, die Zahl der Beamten nicht höher anzuheben zu lassen. Die Besoldungsordnung werde den unteren Beamten eine Reihe von Verbesserungen bringen. Mit der Zeit werde es unmöglich, die Löhne und Gehälter der Leistung entsprechend zu steigern. Die Leistung gefährde den Wettbewerb von Staat und Reich. Viele Beamten sehen nur darin eine Härte, daß andere etwas mehr bekommen. Der vom Herrn Landtagsbeschlusse 12. Nachtrag habe die Haltung der württ. Regierung außerordentlich erschwert. Bei der demnächst stattfindenden Beratung in Berlin werde er (Minister) für die württ. Verkehrsbeamten eintreten. Es sei falsch, wenn in der landwirtschaftlichen Presse es so dargestellt wird, daß die Landwirtschaft allein ihre Steuern (Reichsanstalts) in Gold bezahlen müsse. Die Agitationen des Bauernbundes veranlassen eine objektive unrichtige Steuererklärung. Darin liege eine strafbare Handlung. Das Theatergesetz sei als ein Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden demängelt worden. Das Reich habe aber in der Selbstverwaltung der Gemeinden ebenso eingegriffen. Bezüglich der Schullasten fragte der Minister: Ist noch keine Gemeinde der Gedanke gekommen, daß bei der unendlichen Verarmung und Verschuldung von Reich und Staat auch bei den Schulausgaben gespart werden muß? Wenn in kleinen Städten alle Arten von Schulen vertreten sind, so ist das schön, wenn genügend Geld da ist. Es entsteht aber dadurch auch ein Andrang zum Studieren, der zu den größten Bedenken Anlaß gibt. Der Staat kann nicht mehr neue Stellen schaffen. Die Erfüllung der Wünsche des Landtags zum Lastenausgleich würde den Staat mit 92 Millionen Mark belasten. Die Erhöhung der Grundsteuer auf 300 Prozent aber nur 7 Millionen Mark einbringen.

Hg. Kinkel (USP. rechts) legt die Ursachen des Krieges dar und sieht alle Schuld der heutigen Verhältnisse in dem Krieg, heute wolle man Deutschland in einen neuen Krieg führen.

Hg. Müller-Weingarten (USP. links) lehnt den Etat ab. Seine Freunde lehnen es auch ab, an der Erhaltung der heutigen Gesellschaftsordnung mitzuwirken.

Stuttgart, 4. Nov.

(23. Sitzung.) Generaldebatte.

Hg. Dr. Engelhardt (D.Vp.): Gegenüber den Forderungen der Radikalen, die das Reich zerlegen wollen und heraus seien, erinnert der Redner an die Machtstellung des Reichs von 1870-1914, an die Zeit der Volkswohlfahrt und des Volkswohlstands, an die soziale Gesetzgebung eines Bismarck. Die Erklärung des sog. Parteitag in Kassel mit klarer Partei

zusammen zu arbeiten, die nicht auf republikanischem Boden steht, bedauere ich sehr. Die Menge des Volks hat das Bedürfnis nach einer Einheit und Spitze. Aus geschichtlichen Gesichtspunkten sind wir für die Monarchie. Wilhelm II. war ein Verhängnis für unser Volk. Dennoch war es nicht notwendig, daß die Sozialdemokratie der Monarchie den Tod ankündigte. Wir stellen es dem deutschen Volk anheim, seine Stellung zur Monarchie selbst zu entscheiden. Wenn dieser Augenblick kommt, dann wird Sachdemann allein dastehen. Der Haß zwischen Arbeitgeber und Unternehmer muß einmal verschwinden. Wenn der Arbeitgeber zugrunde geht, geht auch der Arbeiter unter. Der Internationalismus ist ein Gewächs, das nur in Deutschland gedeiht. Es ist wünschenswert, daß die Sozialdemokratie mitarbeitet, es muß aber die Predigt des Klassenkampfes aufhören. Mit der Demokratie ist ein Zusammenarbeiten auf dem Boden der Unerblichkeit möglich, wenn auch die Reichsstände von der Demokratie preisgegeben worden sind. (Stürmischer Zuruf.) Gegenüber dem Zentrum wünschen wir, in keiner Weise durch die Erinnerung an den Kulturkampf belastet zu sein. Wir wollen in den bevorstehenden Kämpfen zusammenstehen, das Elterrecht auf die Erziehung der Kinder wahren. Auch gegenüber der Rechte betonen wir das Zusammenarbeiten. Die Finanzlage des Reichs ist hoffnungslos. Es ist ein schlechter Trost, wenn wir württembergisch erhalten bleiben, aber als Deutsche verderben.

Staatspräsident Dr. Heber: Auf der Grundlage des Regierungsprogramms können die Parteien zusammenarbeiten. Es ist der Ausdruck „Geheime Regierungspartei“ gegenüber der Sozialdemokratie gefallen. Wir haben keinen Anlaß, zu verlangen, daß die Sozialdemokratie beim Zustandekommen der Regierung mitgewirkt hat. Unsere Staatsform ist nicht die schlechteste. Es gibt keinen anderen Boden als den der Demokratie, um aufzubauen und weiter zu kommen. Der Versuch, in alte Bahnen einzulenken, würde das Chaos und den Bürgerkrieg bringen. Die Pressenotlage des Staatsministeriums hat sich als ersprießliche Verbindung zwischen Regierung und Presse erwiesen. Friedrichshafen soll seinen natürlichen Schwerpunkt entsprechend Mittelpunkt am Bodensee werden; wir wirken dahin. Die Frühlingsferien im Oberland soll fest werden. Trotz der Not muß die Pflege der geistigen Bildung erste Aufgabe sein. Der Etat knüpft an, daß das Ausführungsgesetz zu Artikel 137 der Reichsverfassung, der die Rechtsstellung der Religionsgesellschaften regelt, mit der von den Kirchen gewünschten Entlastung auch eine Neuordnung ihres finanziellen Verhältnisses zum Staat verbunden wird. Es soll nur eine verlässliche Regelung für eine Reihe von Jahren getroffen werden. Die Kirchen werden auch auf finanziellen Gebiet das Recht der Selbstverwaltung erhalten. Die katholische Kirche wird dadurch in die Lage versetzt werden, die Gehaltsverhältnisse ihrer Geistlichen selbst zu regeln. Die Geistlichen werden daher ihre Wünsche nicht mehr an den Staat, sondern an die kath. Oberkirchenbehörde richten müssen. Solange der Aufbruch für beide Kirchen vom Staat bestritten wird, ist es nicht möglich gewesen, eine bessere Lösung zu finden, als die des Pfarrerebesoldungsgesetz vom Mai vorgelegen hat. Es ist unmöglich, die kirchliche Kirchenverwaltung aus dem Komplex der Fragen über Staat und Kirche herauszunehmen. Die finanziellen Fragen werden in dem Gesetz nur einen verhältnismäßig kleinen Raum einnehmen. Ob es möglich sein wird, das Gesetz so rechtzeitig zu verabschieden, daß die ev. Kirchenverfassung schon auf 1. April in Kraft gesetzt werden kann, vermag ich nicht zu sagen. Rechtsverhältnisse, die 370 Jahre lang bestanden haben, sollen durch eine endgültige völlige Neuordnung ersetzt werden. Die neue Ordnung wird auf Jahrzehnte, vielleicht auf Jahrhunderte hinaus das Verhältnis von Staat und Kirche in Württemberg bestimmen. Eine solche Ordnung kann nicht überstürzt werden. Das Theatergesetz ist dem Ministerrat nicht leicht geworden. Den Gedanken, daß das Landestheater geschlossen werden soll, können wir nicht ertragen. Weniger der Arbeiterstand als die gebildete Mittelschicht ist leider nicht in der Lage, das Theater zu besuchen. Das 8. Schuljahr ist durch Anstaltsverluste und Landesgesetz festgelegt. Den Landgemeinden soll aber bei der Einführung des 8. Schuljahres entgegengekommen werden. Hierbei polemisiert gegen Müller USP. und besonders gegen den Hg. Römer B.D., wobei es zu stürmischen Zwischenrufen kommt. Hg. Dr. Schott (S.P.) nahm Körner gegen die Ausfälle des Staatspräsidenten in Schutz und wies nach, daß die Rechte bereit gewesen wäre, unter Zustimmung des Zentrums zu einem Zusammenschluß der nichtmarxistischen Parteien mitzuwirken, was aber durch die Demokratie vereitelt wurde. In Bayern seien die Demokraten gescheitert gewesen. In Württemberg gebe man der Rechte einen Fußtritt und mache eine Verbeugung vor der Sozialdemokratie. Die Deutsche Volkspartei sei eigentlich überflüssig, denn man habe schon zu viel Parteien. Dann wurde der Etat an den Finanzausschuß und die dazu gehörigen Gesetze an den Steuerausschuß verwiesen.

Aus Stadt und Land.

Monte Carlo, 6. November 1920.

\* Dreyer'sche. Die zweite ordentliche Dienstsprüfung für das höhere Lehramt hat Dr. Weigel aus Nagold bestanden.

\* Tragischer Todesfall. An den Folgen einer Erkältung starb gestern der 16 Jahre alte Schriftsetzerlehrling Karl Wieland, Sohn des Briefträgers Wieland hier, welcher in der Buchdruckerei seiner Eltern in der Lehre war. Der im letzten Augenblick einer der besten Schülerschüler des hiesigen Lehrbereichs, zog sich vor 12 Tagen im Turm beim Abprüfen eine Grippe an einem Tage zu, welche den Anlaß zu einer Blinddarmentzündung gab, die den so frischen und gewandten jungen Mann nach schweren schweren Krämpfen Tagen dahinschickte.

M. Weisheit beim Feilkauf. Von einer Ulmer Frau worden der Paulwien Feil zum Kauf angeboten. Bei der Erwarten kommen die Feil I. z. B. nicht von Ulm oder einem württ. w. Besatzung, sondern von außerhalb Württembergs, so daß sie an der Carlstation am Eisenbahnpostamt, am Freitag 10 Tage später Beobachtung gestellt und am Schluß der polizeilichen Beobachtung ebenfalls als nicht zulässig zu werden müssen. Die Kosten haben die Polizei zu tragen. Bei einem solchen Transport wurde schon bei der Entladung in Coblenz Maul- und Ruhrschiff festgestellt.

Die Kursverluste der Reichsversicherungsanstalt. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat ungeheure Kursverluste erlitten. Das gesamte Vermögen ist bis auf einen verhältnismäßig kleinen Teil, der in Hypotheken untergebracht ist, in Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten angelegt. Diese Anlagen hatten im Jahre 1918 einen Kursverlust von 44,38 Millionen Mark und im Jahr 1919 einen weiteren von 88,87 Millionen Mark. Das sind zusammen 133,26 Millionen Mark; ein Schaden, den selbstverständlich die Angestellten mitzutragen haben.

Beschlagnahme von Kartoffeln. Aus Freiburg i. B. wird berichtet: Der Badische Bauernverein Freiburg hatte 47 Eisenbahnwagen Kartoffeln als hohenzollerische angekauft. Die Sendung wurde aber auf dem Bahnhof in Tuttlingen von der württembergischen Behörde beschlagnahmt. Der Verein wandte sich sofort an die württ. Regierung zu tragen. Um die Kartoffeln, die Beschlagnahme wurde jedoch aufrecht erhalten.

Die Hopfenernte in Württemberg. Nach den Mitteilungen des Württ. Stat. Landesamts betrug heute in 62 eigentlichen Hopfengemeinden die Anbaufläche für Hopfen 971 Hektar (im Vorjahr 927,3 Hektar). Die Hopfenflur hat demnach wieder zugenommen, nachdem sie in den letzten Jahren dauernd im Rückgang war. Vor 10 Jahren betrug die Hopfenfläche in den Hopfengemeinden aber noch 3118 Hektar. Nach den vorläufigen Schätzungen betrug im Jahr 1920 in diesen 62 Gemeinden der Gesamtertrag an Hopfen 13 880 Ztr. oder 14,3 Ztr. von 1 Hektar (11,1 Ztr.). Es ist demnach ein guter mittlerer Ertrag erzielt worden. Der Hektarertrag im Neckarreis beträgt 14,6 im Schwarzwaldkreis 16, im Jagstkreis mit nur einer Hopfengemeinde 8 und im Donaukreis 12,6 Ztr. Neu angelegt wurden 49,6 Hektar Hopfenland (12,1 Hektar). Der Ertrag der früheren Hopfengärten beträgt 13 670 Ztr., von denen 72 Prozent als „gut“ bezeichnet werden. Nicht nur nach der Menge, sondern auch nach der Güte ist demnach die heutige Hopfenernte als eine befriedigende zu verzeichnen.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne. (Nachdruck verboten.)

„Der Schein ist allerdings gegen sie,“ entgegnete Berger zögernd, „aber glauben kann ich das noch lange nicht von Fräulein Mary, dazu ist sie zu lieb und gut.“

„Ja, so lieb und gut,“ wiederholte Wolf wehmütig. „Aber, wenn Sie wüßten, was sie mir war — Heimat, Eltern, Glück — und das nun alles, alles vorbei!“

„Warten Sie ab, Herr Leutnant, reden Sie mit ihr!“ „Nein!“ rief Wolf erregt.

„Niemand soll man jemand ungehört verurteilen,“ jagte Berger warnend, „wer weiß, was sie zu dieser Unwahrheit gerieben hat! Es ist ja noch nicht einmal erwiesen, ob sie mit jenem Fremden zusammen gewesen ist.“ Wohlweislich verschwieg er, daß er dies gesehen, um Wolf zum Guten zureden zu können. „Sie können doch nicht so kurzweg ein Glück zerbrechen wollen, Herr Leutnant, an dem der liebe Gott selbst seine helle Freude gehabt hat!“

„Das sagen Sie, Berger! — Aber der heutige Abend hat jedes Band zwischen ihr und mir zerissen! Ich kann sie nicht wiedersehen. Was sie mir angetan hat, mag ihr Gott vergeben! — Und jetzt muß ich gehen! Wir werden uns schwerlich wiedersehen, Berger. Haben Sie Dank für alles und grüßen Sie Ihre Frau von mir.“

„Nehmen Sie es nicht so schwer, Herr Leutnant, grüßen Sie erst — lassen Sie das nicht Ihr letztes Wort sein,“ redete er zu Wolf schüttelest nur mit dem Kopfe und ging dann. Wehmütig sah ihm der Alte nach. „Armer junger Mann!“ murmelte er, „wenn er recht hat, ist das Mädchen nicht wert, daß die Sonne sie beschneit!“

Wolf ging nach der Bahn, die Brust von bittersten Gefühlen durchdrückt. Er zwang sich, nicht daran zu denken, was der heutige Tag ihm Schweres gebracht — er mußte davon Kopf haben, um dem kommenden ge-

wachsen zu sein. Lange brauchte er nicht zu warten; bald nachdem er den Bahnhof betreten, lies auch schon der Zug ein. Suchend blickte er um sich; da sah er einem Wagen 2. Klasse eine hohe, vornehme Männergestalt entgegen, in der er seinen Vater erkannte. Er eilte auf diesen zu, und wie er in das vergrämte Gesicht mit den unter blidenden Augen sah, übermannte ihn eine tiefe Nüchternung — er fühlte nichts, als grenzenloses Mitleid, und keines Wortes fähig, schloß er den Vater in die Arme.

„Mein Sohn, o mein Sohn,“ murmelte dieser und ließ einen Augenblick das Haupt an dessen Schulter ruhen. — Sie gingen schweigend dem Ausgang zu; Wolf nahm einen Wagen, und sie fuhren nach seiner Wohnung.

„Es ist Dir doch recht, Papa, Du wohnst bei mir, und wir essen auch bei mir zu Abend?“ fragte Wolf.

„Mir ist alles recht, mein Sohn! Bestimme Du!“ lautete die etwas gedrückte Antwort.

Der Burtsche hatte nach Anweisung den Tisch gedeckt, und Wolf fand alles in bester Ordnung. Er half seinem Vater, es sich bequem machen, und als sie sich am Tisch gegenüber saßen, bat er herzlich: „So, Papa, nun ist Stärke Dich nach der Reise; Du bist doch ziemlich lange unterwegs!“

Der Angeredete bedeckte die Augen mit der Hand. „Ich kann nichts essen,“ sagte er mit leiser Stimme. „O ja, Du mußt etwas genießen,“ entgegnete Wolf bestimmt und legte ihm dann die besten Stücke auf den Teller. Da ergriff sein Vater seine Hand und küßte sie; Wolf zog sie zurück, indem er erklammert fragte: „Was tust Du, Papa? Rühr doch!“ Er selbst zwang sich zum Essen, trotzdem er nicht den geringsten Appetit verspürte. Vor seinem Auge stand Marys Bild in seinem ganzen bestridenden Liebreiz — konnten denn diese Augen, diese Lippen so schamlos lügen? Und ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. Erschreckt sah sein Vater auf: „Was ist Dir, mein Sohn?“

„Nichts, Papa! Ich bin nur etwas abgesspannt, da in den letzten Tagen, besonders heute, strammer Dienst war! — Ach, Du bist schon fertig? Wirklich? — Dann kann Wilhelm hier Ordnung schaffen. Ich verführe nämlich über weiter keinen Wohnraum.“ Er klingelte dem Burtschen, der flink und gewandt Wolf's Befehlen gehorchte. Währenddessen ging der Gast unruhig im Zimmer auf und ab — es lag das noch Unbesprochene zwischen ihm und dem Sohn, das ihn so drückte, und doch fand er die rechten Anfangsworte nicht. Da blieb sein Blick auf Marys Bild haften, das auf dem Schreibtisch stand. Er nahm es zur Hand.

„Wer ist das, Wolf,“ rief er entzückt aus, welches süßes Gesicht! Fürwahr, Du hast einen guten Geschmack —“ er vollendete nicht, da er sah, wie eine dunkle Rote des Sohnes Gesicht färbte, wie dieser sich hastig abwandte und nichts sagte. Behutsam setzte er das Bild wieder an seinen Platz. Wieder trat eine drückende Pause ein, bis Wolf sagte: „Möchtest Du rauchen, Papa? Dort auf dem Tischchen findest Du das Nötige; Du rauchst doch früher so gern?“

Da sagte der Freiherr endlich ein Herz, trat auf Wolf zu, erfaßte dessen Hand und sagte mit zitternder Stimme:

„Mein Sohn, ich habe Dir viel abzubitten! Ich weiß kaum, wie ich den Anfang machen soll. Dir zu grüßen, daß, daß — eine Verletzung unglückseliger Umstände — ich muß ohne Verstand gewesen sein! Meinem Frau — ach Wolf —“

„Lach das, Papa, ich weiß schon —“

„Du weißt, woher? Hat Erwin —?“

„Nein — Erwin deutete mir an, daß Dich etwas Schweres zu mir führt! Ich konnte mir nicht erklären, was — bis mir heute nachmittags in einem hiesigen Bankhause ein Wechsel mit meiner Unterschrift überreicht wurde, fällig am 30. d. M. — also morgen!“

(Fortsetzung folgt)





Calw, 4. Nov. Gestern fand die Eröffnung der neu eingerichteten landwirtschaftlichen Winterschule in der früheren Brauerei Dreiß, jetzt Stadt, Gebäude, statt. Die Schüler sollen sich sehr gut an einer Sch. le. Die Eröffnungssprache hielt der Leiter der Schule, Landwirtschaftsinspektor H. B. Weiler, Assessoren von dem Oberamtsmann Götz, Stadtschultheiß Köhler und dem Vorstand der Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, Landtagsabg. W. D. Müller, gehalten. Die Schule zählt 1 Kurs und ist von 40 Schülern besetzt. — Die Stadt hat nun das Weisstoffgeschäft um 53 000 Mark erworben. Der Gbarg Verein hat das Haus wegen Nichtrentabilität abgegeben. Das Bedürfnis nach einem derartigen Haus ist aber unzweifelhaft vorhanden, da viele junge Leute gegenwärtig in dem Gbarghöfen keine geeignete Unterkunft finden. Die Stadt beabsichtigt, den Betrieb weiterzuführen und zwar unter einem erfahrenen Leiter, der in Straßburg bisher ein Wollwäschereibetrieb.

Stuttgart, 4. Nov. (Das Fiskalende, Proj. f.) Im Verein des geologischen Sachverständigen, Professor Dr. Sommer, Stuttgart, beabsichtigt der Gemeinderat die Schacht im Vorkauf. In einer Gemeinderatsitzung gab Professor Dr. Sommer einen Überblick über die geologischen Verhältnisse, wonach vom geologischen Standpunkt aus jedes Bedenken gegen die Kulage eines großen Stollens und einer Talsperre fallen gelassen werden könne. Das Stollenwerk würde für Fremdstadt zu einer hervorragenden landwirtschaftlichen Erde werden, ja, einen Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr darstellen. Den hierzu erforderlichen elektrischen Strom (2 Millionen Kilowattstunden) könne man schon abfragen. Der Gemeinderat beschloß, mit den Bewirtschaftungsarbeiten zu warten, bis die Begutachtung d. s. Projekts durch die technischen Sachverständigen vorliegt.

Stuttgart, 4. Nov. (Neue Anfragen im Landtag.) Der Abg. D. H. fragt: Ist der Herr Reichsminister bereit, dafür zu sorgen, daß bei der Übergabe von Lokomotiven und Eisenbahnwagen das Würt. Haabwerk, nach dem Vorgang in Baden, durch Beweiskraft von Teilanträgen entsprechend berücksichtigt wird?

Stuttgart, 4. Nov. (Zur Warnung.) Der wegen ähnlicher Verletzungen wiederholt vorerwähnte Konditor Fr. Simon „Zum Mohrentopfe“ hier hat im letzten Sommer etwa 10 Zentner Weizenmehl, das im Schleichhandel erworben war, zur Herstellung von Feinmehl u. s. w. verwendet. Die Wucherammer verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 2000 Mark und 3 Wochen Gefängnis. Das Urteil wird auf Kosten des Angeklagten in 6 Stuttgarter Zeitungen veröffentlicht.

Hemmingen, O. A. Leonberg, 4. Nov. (Stiftung.) Zum dauernden Andenken an ihren an den Folgen schwerer Verwundung in Feindesland verstorbenen Sohn Johann Konrad hat Frau Natalie Barnhöfer von und zu Hemmingen eine Stiftung von 30 000 Mark errichtet, deren Zinsenertrag beherrschten Einwohner zu jeweils auf den Geburtstag des Sohnes, 2. November, durch die örtliche Armenpflege zu verwenden ist.

Talheim O. A. Heilbronn, 4. Nov. (Jägerhehl.) Feldhüter Hofmann hier erlegte dieser Tage einen Hühnerhahn mit einer Flügelspannweite von 1,20 Meter, ein selten schönes Exemplar, das in letzter Zeit die hiesigen Geflügelhöfe heimsuchte und reiche Beute machte.

Gaglhäuser, 4. Nov. (Schenkung.) Ein Anlauf an die Landwirte zu unentgeltlicher freiwilliger Abgabe von Kartoffeln für die ärmere Bevölkerung von Neckar- und Heilbronn ergab 152 Zentner.

Weisingen a. St., 4. Nov. (Aufgeklärter Diebstahl.) Der Einbruchdiebstahl in die Geschäftsräume des Kommunalverbands hat seine Ausföhrung gefunden. Die leere Kasse lag in einem benachbarten Garten. Der früher beim Kommunalverband angestellte Kaufmann Albert Stief wurde verhaftet. Beim Einbruch beteiligten sich noch weitere Personen. Der arbeitslose Buchbinder Karl Maier wurde ebenfalls in Haft genommen. Der größte Teil der gestohlenen 18 000 M. konnte wieder beigeholt werden.

Neutingen, 4. Nov. (Bäuerliche Liebeswerke.) Von Neiningen aus ging von alten Freunden der Wilhelmshöfener Rettungs- und Taubstummenanstalt ein Eisenbahnwagen mit 211 Str. Kartoffel ab, die in der Umgegend für die Anstalten gesammelt und dieser als Geschenk überandt wurden. In den nächsten Tagen soll auch von Munningen aus eine Sendung Kartoffeln an die Anstalten abgehen. Die bäuerliche Bevölkerung unserer Alb hat damit auf neue bewiesen, daß der Sinn für Hilfsbereitschaft bei ihr nicht ausgefallen ist, und wenn so viel über das Verhalten der Bauern gellagt wird, so möge auch anerkannt werden, daß viele heute noch für Liebeswerke aller Art eine offene Hand haben.

### Landwirtschaftlicher Hauptverband.

Ulm, 4. Nov.

Der Landwirtschaftliche Hauptverband hielt gestern im Festsaal des Saalbaus eine aus Vertretern von Ulm, Tübingen, Blaubeuren, Nördlingen, Weisingen, Göppingen zahlreich besetzte Versammlung ab. Gutsächter Breuninger-Verlingen führte den Vorsitz. Zurzeit zählt man 1833 landwirtschaftliche Genossenschaften mit 220 000 Mitgliedern. Schultheiß M. A. M. Altheim erläuterte den Geschäftsbericht. Die Landwirte machen den Preisabbau mit, wenn er allgemein, auch in den Bedarfsartikeln der Landwirtschaft durchgeführt wird. Produktpreise sind nur für das ganze Land festzustellen. Eine ungedeunte Arbeit habe die Auskunftsverteilung in allen möglichen Fragen gemacht. Der Mitgliederstand ist von 94 000 auf 150 000 gestiegen. Die letzten politischen Wahlen haben einen Erfolg für den Hauptverband gebracht.

Direktor der Landwirtschaftskammer, Regierungsrat Ströbel, sprach über Aufbau und Aufgaben der Landwirtschaft. Als Rechte nehme die Landwirtschaft für sich in Anspruch die Zubilligung ausländischer Preise und Verbilligung der ihr nötigen Erzeugungsmittel. An Ausbesserung von Gebäuden und Inventar soll man trotz teurer Preise machen lassen, was notwendig ist. Der Viehbestand sollte aufgefüllt werden. Im Pferdebestand werde bald der frühere Bestand erreicht sein. Nicht 10, sondern 25—30 Prozent werde man an Steuern zahlen müssen. Die Maul- und Klauenepidemie hat 85 Millionen Mark Schaden gebracht. Man rechne mit einer Viehseuchenumlage von 100 Mark für das Stück. Wenn die Entente ihre Forderung auf Lieferung der Milchläche durchsetze, treffen auf Württemberg 30 000 Stück, für einen Bezirk etwa 500 Stück. Das sei der Untergang für die Stadtkinder. Der Schweinebestand sei vor dem Krieg 25 Millionen gewesen, heute zähle man etwa 16—18 Millionen. Vier Punkte seien besonders zu beachten: beim Vieh gute Rasse, auf den Feldern gute Sorten, gute Fütterung und Düngung und Krankheitsbekämpfung, richtige Verwertung der Produkte.

In der Preisbildungsfrage habe man für Kartoffeln einen Preis von 21—25 Mark festgesetzt. Wer mit Zufuhr mehr als 28 Mark verlange, verständige sich an den Verbrauchern und an der Landwirtschaft. Die Kartoffel sei das Brot des armen Mannes. Der Höchstpreis von 30—40 Mark sei deshalb so gewaltig überbieten worden, weil die Zufuhr versagt habe. Das Fleisch ist frei.

In der Stuttgarter Versammlung sei ein Erzeugerpreis seitens der Landwirte nicht gemacht worden. Eine Regelung des Fleischpreises wird sich von selbst einstellen durch Steigerung der Zufuhr. Auch die Schweinefleisch wird mehr zur Geltung kommen. Zwecklos sei es, wenn einzelne Bezirke oder Württemberg für sich Höchstpreise aufstellen. Die Folge würde sein, daß das Fleisch über die Grenze verschwindet. Eine genaue Berechnung des Fleischpreises für den Feinverarbeiter habe unter Zugrundelegung sehr niedriger Futter- und sonstiger Kosten für den Landwirt 764 M. ergeben. Redner ist aber der Ansicht, daß man heute Opfer bringen müsse. Wo Bestrebungen im Gange sind, daß das Fleisch in den Städten um 11 Mark verkauft werde, sollten diese unterstützt werden. Erzeuger und Verbraucher müssen einander näher gebracht werden. Die Landwirte sorgen für Ruhe, Ordnung und Brot. (Großer Beifall.)

Gutsächter Breuninger betonte, daß die Fleischpreisfrage in ersten Beratungen des Ausschusses behandelt worden sei. Wenn die Entschließung der Ulmer Versammlung vom letzten Samstag angenommen würde, hätte Ulm in acht Tagen kein Fleisch mehr. Er schlug zur Fleischpreisfrage eine Entschließung vor, wonach der Bauernrat Viehrichtkreise von 450 M. ablehnt und erklärt, daß weder ein Oberamtsbezirk noch das kleine Württemberg von sich aus Viehrichtkreise festsetzen können, da eine Abschließung der Oberamtsbezirke sich als ebenso unmöglich erwiesen hat, wie die Abschließung der Landesgrenze. Niedrigere Preise in Württemberg als in anderen Ländern hätten nur zur Folge, daß der einheimische Viehstand in kurzer Zeit völlig ausgeraubt und dem Schleichhandel wieder Tür und Tor geöffnet würde. Die Regierung wird erlucht, in so tiefgehenden Fragen nicht mit einzelnen Oberamtsbezirken, sondern mit den Spitzenorganisationen der landwirtschaftlichen Vereinigungen zu verhandeln.

Nach Annahme dieser Entschließung wurde eine zweite Entschließung angenommen, worin die von über 2000 Landwirten besetzte Bauerntagung entschiedenen Einspruch erhebt gegen die geplante hohe Bewertung des landwirtschaftlichen Grundvermögens (in Goldwert statt Papiermark) zum Reichsnotopfer.

### An die evangelische Bevölkerung.

Im Mid auf das zu Ende gehende Erntejahr und das bevorstehende Erntedankfest richtet die Ev. Oberkirchenbehörde an alle Stände der evangelischen Volks folgende ernste Mahnung:

Wie es in Handel und Wandel bei uns aussteht, braucht man nicht erst zu sagen. Eine grenzenlose Profitgier hat alle Stände ergriffen. Wohin ist es mit unserem arbeitssamen, ehelichen, pflichtgetreuen Volk gekommen! Es hat schweren Schaden genommen auch an der Seele. Wir anerkennen gerne, was von Redlichkeit und ehrenhaftem Wesen unter uns vorhanden ist. Aber die vereinzelten Beweise von Brüderlichkeit und Hilfsbereitschaft reichen nicht zu. Was wir brauchen, ist eine Abkehr von dem ählichen Treiben, das Leib und Seele, Besitzende und Nichtbesitzende zugrunde richtet.

Wohl gibt es viele, die weder auf Gott noch Gewissen mehr hören wollen. Sie werden es schon erfahren, daß ihnen ihr sündiger Erwerb zum Fluche wird. Auch heute noch steht der ungerechte Kreuzer den gerechten Taler. Wir wenden uns vor allem an diejenigen, denen Gott und Gewissen mehr sind leere Worte. Es kommt jetzt nicht darauf an, wie es die anderen treiben, die eigene Verantwortung nimmt uns kein anderer ab. Lieber für dummt gelten, als schlecht und gewissenlos handeln. Es gibt eine Ehre bei Gott, die allen Spott aufwiegt. Laßt uns zu rechtschaffenem Handeln zusammenschließen! Dann werden wir doch eine Macht sein und dem verderblichen Treiben Einhalt gebieten.

### Vermischtes.

Diebstahl. In der sächsischen Gesandtschaft in Berlin sind mehrere Teppiche im Wert von 200 000 Mark gestohlen worden. Die Stadt Braunschw. wurde in der Nacht zum 4. November von einer bewaffneten Bande von 20 bis 30 Räubern, die sich die Geflüchter geschmürt hatten, überfallen. Der Polizeikommandant wurde gezwungen, die Kasse herauszugeben. Der Angriff auf das Postamt und die Staatsbank blieb erfolglos, da die Feuerwehr die Stadt alarmiert hatte und inzwischen die elektrische Beleuchtung eingeschaltet worden war. Der Überfall war genau vorbereitet, alle Fernsprecheinrichtungen waren abgehackt. Braunschw. hat etwa 300 Einwohner.

Brand. Auf dem Kruppenübungsplatz Döberitz bei Berlin sind durch einen Brand im Proviantlager große Mengen von Lebens- und Futtermitteln vernichtet worden.

Die Grippe hält wieder ihren Einzug in Europa und zwar ist sie diesmal anscheinend aus Südamerika eingeschleppt worden. In England tritt die Seuche stark auf; in London sind in letzter Woche 2100 Personen erkrankt. Auch in Frankreich ist die Grippe aufgetreten.

Schiffuntergang. Ein englisches Kriegsschiff, der Kreuzer „Stonehenge“, ist bei Kora-Burn am Eingang des Meerbusens von Smyrna gesunken.

Schwärze und Weiße in Amerika. In Orlando (Staat Florida) wurde ein Neger von der Wahl ausgeschlossen, weil er seine Steuern nicht bezahlt hatte. Er veranlaßte einen Aufruhr anderer Neger, wobei zwei Weiße getötet und mehrere verwundet wurden. Die Weißen gemaßelten aber schließlich die Oberhand, sie hingen den Neger auf und verbrannten fünf andere Neger, die an dem Kampf sich beteiligt hatten. Die Häuser, in die sie geflüchtet waren, wurden angezündet.

Prinz Konrad von Bayern, der zweite Sohn des General-Feldmarschalls Prinz Leopold, ein Enkel des Kaisers Franz Josef, hat sich in Genes mit der Prinzessin Bona von Savoyen-Genes (Tochter des Prinzen Thomas von Italien, Herzog von Genes, des Vaters des Königs und der Prinzessin Isabella von Bayern) verlobt. Der Bräutigam ist 37, die Braut 24 Jahre alt. Die Verlobung zwischen den Häusern Savoyen und Wittelsbach ist ein bemerkenswertes Zeichen politischer Wiederannäherung.

Stiftung. Geheimrat Henschel in Kassel hat der Stadt zu Wohnungsbauten 2½ Millionen Mark geschenkt.

Das Holtheater in Gera, vordem eine Kunststätte ersten Rangs, ist, wie so viele ehemalige Hoftheater, in große Schmutzigkeiten gekommen, so daß es fraglich schien, ob der Betrieb aufrecht erhalten werden könne. Der frühere regierende Fürst Karl Heinrich XXVII hat nun aus seinen Privatmitteln für das Theater einen Zuschuß von 750 000 Mark geleistet, um das Theater auf der früheren Höhe zu erhalten.

### Legte Nachrichten.

Paris, 5. Nov. Die in Paris erscheinenden „Rassischen Nachrichten“ teilen mit, die interalliierte Kommando in Konstantinopel habe beschlossen, die Blockade gegen Sowjetland im Schwarzen Meer zu errichten. — Dem Blatt muß die Verantwortung für diese Nachricht überlassen bleiben.

Paris, 5. Nov. Die „Journal des Debats“ mitteilt, daß die Absicht, in Paris ein Kolonialkongress zu errichten. Gestern Nachmittag fand eine Anzahl Politiker, Finanzleute und Kolonialinteressenten zusammengetreten, um ein Programm zu entwerfen.

Paris, 5. Nov. „Populaire“ erklärt, die gestern Abend von einigen französischen Blättern verbreitete Nachricht, der holländische Gewerkschaftler Fimmen habe sich dahin geäußert, daß die gewerkschaftliche Internationale dem Grundlag der Organisation des Ruhrgebietes zugestimmt habe, sei falsch. Fimmen könne sich niemals in dieser Weise geäußert haben. Im übrigen sei das Blatt berechtigt, schon heute zu erklären, daß die Gewerkschaftskommission, die jetzt eine Exkursionsreise durch das Ruhrgebiet unternimmt, von dem Glanz der Arbeiter im Ruhrgebiet sehr ergriffen worden sei.

London, 5. Nov. Lloyd George erklärte im Unterhaus, er wisse noch nicht, ob er der Versammlung des Völkerbundes am 15. November in Genf betwohnen werde. Das hänge von den Umständen ab.

Moskau, 5. Nov. In einer Rundschreibung Trotsky vom 2. November heißt es: Gewe at Wangel liegt in den letzten Tagen. Fünf Armeen haben ihn von allen Seiten umringt. Durch den letzten Ansturm der tapferen roten Regimenter ist der Feind von den Landungen abgeschnitten worden und sucht hier in jeder Richtung einen Ausweg. Wrangel ist noch nicht vernichtet, aber sein Schicksal ist besiegelt. Dieser große Erfolg wird, falls er allmählich zu Ende geführt wird, was bald den Zugang zur Krim verschaffen. Erst müssen aber die Hauptkräfte der Weißgardisten zersprengt werden. Durch einen energischen Schlag werden wir das Tor zur Krim öffnen. Die Krim, die bisher als Fiktion für die Gegenrevolution diente, wird für die letzten Weißgardisten zur Grabstätte werden. Unsere Erfolge an der Wrangelfront werden sofort auf unsere interrationale Lage zurückwirken. Polen, das mit uns den Vorfrieden geschlossen hat, versucht mit Petljura, Sawlawow und Balachowitsch den Krieg gegen uns fortzuführen, die französische Wölfe versucht, den diensterreichten Plotschiff wieder in einen Kampf gegen uns zu verwickeln. Unsere Aufgabe ist es, das Weißgardistenregiment im Süden energisch zu vernichten und die Trümmer der französischen Schandener zum Scheitern zu bringen. Schließlich spricht Trotsky die Überzeugung aus, daß am 3. Jahresstag der Oktoberrevolution die Tore zur roten Sowjetrepublik Krim geöffnet sein werden.

Wien, 5. Nov. Das Großfeuer im Döberitzer Proviantamt ist durch Brandstifter angelegt worden. Die in der Nähe des Proviantamts gelegenen großen Hütten sind durch aus Brandstifteln abgeschlossene Brandtungen in Brand gesetzt worden. Es sind bei dem Brand Lebensmittel und Bekleidungsstücke im Wert von etwa 30 Millionen Mark, die für eine ganze Division ausreichten, vernichtet worden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Rieferschen Buchdruckerei, Ulm.



# Geschäfts-Gröffnung

Stadt und Land setze hiermit in Kenntnis, daß ich in dem Hause des Herrn Chr. Raaf in Nagold, Marktstraße Nr. 204 (neben Berg & Schmid) einen

## Kaufladen

am Samstag, den 6. November eröffne.

In der Hauptsache gelangen zum Verkauf in nur **besten Qualitäten** und bei **billigsten Preisen**:  
Kleider- und Blusenstoffe, Hemden, Schürzen und Bettzeuge, Bettbarchent und Bettdamaste, Herren-Einsah- und -Normalhemden, Unterhosen für Herren, Damen und Kinder, Frauen-Unterröcke, Schürzen, Strickwolle, Strümpfe und sonst viele andere Artikel.

Ein Besuch wird Sie von meiner **Leistungsfähigkeit** betreffs **billigster Preise** und Güte der Waren überzeugen und ist die **Besichtigung** jederzeit **ohne jeden** Kaufzwang gerne gestattet.

**Chr. Raaf Nachf. M. Schloß**  
Nagold, Marktstraße Nr. 204.

Agenbach.

Die Ortsgruppe veranstaltet am Sonntag, den 7. November eine

### Musikalische Unterhaltung

mit Blechmusik.

Freunde und Gönner sind eingeladen.

Mehrere Mitglieder.

Bez. Wirtsverein  
Nagold.

Sonntag, 7. 11., nachm.  
1/2 1 Uhr

### Haupt- Versammlung

in Wildberg (Schwarzwald).  
Bilseitige Tagesordnung.  
Richtmitgliedern febl. eingeladen

Der Vorstand.

**NISSIN**

gegen Kopfläuse  
Nichts anderes nehmen.  
Zu haben Apotheke



Fr. Koller, Messerschmied

Altensteig.

### Melasse

ist eingetroffen.  
**M. Schnierle.**

**Citacifa** Ein herrlicher Tabak

Garantiert rein überseeischer Rauch-Tabak 100 Gr.-Paket nur noch **7 Mk.** Befriedigt den vorwiegendsten Raucher!

In jedem Geschäft zu verlangen  
Vertreter an allen Plätzen gesucht!  
A. Lindauer, Stuttgart Danneberg-Strasse 26.

### Bereitschafts- Dienst

am nächsten Sonntag  
**Dr. Rich. Vogel**  
beim Waldhorn  
Telefon Nr. 12.

Schwäb. Kochbüchlein  
von Luise Gaielen  
ist zu haben in der  
W. Kiefer'schen Buchhandlg.



Turn-  
verein  
Alten-  
steig.

Die Mitglieder und  
Böglinge des Vereins be-  
teiligen sich an der Be-  
erdigung ihres Böglings

**Karl Wieland**

Sammlung Samstag  
mittag, 1/2 3 Uhr im Lokal.  
Der Vorstand.

Altensteig.  
**Glas, Porzellan,  
Steinzeug u. Steingut**



besonders

**Gebrauchs- und Wirtschaftsgeschirre**  
aller Art, in braun, gelb und weiß  
namentlich

Wasch-Garnituren  
Kaffee- und Speise-SERVICE  
Küchengeräte  
Schüsseln und Schüssel-Einsätze  
Platten, Teller, Tassen

empfehle in großer Auswahl aus einer dieser Tage  
für mich eingetroffenen Waggon-Ladung

billig  
— infolge regelmäßigen gemeinsamen Einkaufs  
mit etwa 400 Fachgeschäften Deutschlands —

**C. W. Luz Nachfolger**  
Fritz Bühler jr.

1 Paar Lämmer ca. 23 Str. schwere



### Schaff-Stiere

verkauft

Christ. Raible, Herzogsweiler.

## TORPEDO

neueste

## Schreibmaschine

Modell V

Ein Triumph deutscher Technik

Unverbindl. Vorführung u. Lieferung zu Originalfabrikpreisen durch  
den Alleinvertreter für den Schwarzwald:

**Louis Schleh, Bürobedarf, Freudenstadt.**

8888

— Evtl. werden gebr. Masch. in Zahlung genommen. —

### Mädchen gesucht

tüchtig, nicht unter 18 Jahren  
zu alleinlebender Dame in  
ein Landhaus nach Diefau  
b. Calw.

Lohn und Behandlung gut.  
**Frau M. Hanelsen**  
Diefau b. Calw  
Villastr. 128.

Große Auswahl in  
**Fensterleder**

und  
**Lederschwämme**

empfiehlt  
**Schwarzwald-Drögerte**

**Altensteig**  
Telefon 41.

für  
**Wirte u. Wiederverkäufer**  
empfiehlt vorzügliche

## Zigarren

in verschiedenen Preislagen und bitte Interessenten  
Preise bei mir einzuholen. Großsten Vorzugspreise.

**Carl Bühler, Zigarrenfabrik, Effringen**  
Telefon Nr. 3. an der Straße nach Wildberg.